

**Anna Janištinová**

## **Deutsche Künstler im Prager Exil 1933–1938**

Zu den Emigranten von Deutschland in der Tschechoslowakei im Jahre 1933 und danach zählten etwa 50 Künstler. Diese Abhandlung beschäftigt sich mit deren kurzfristigen Verbleib in jenem Land, bevor sie durch das Münchener Abkommen von September 1938 oder den deutschen Einmarsch im März 1939 zur weiteren Emigration gezwungen waren. Im Gegensatz zu anderen Flüchtlingen, denen weder Arbeit noch Teilnahme an politischen Bewegungen erlaubt war, wurden Künstler (sowie auch Schriftsteller, Journalisten, Schauspieler und Musiker) in ihren Bestrebungen unterstützt, was schließlich einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben der Tschechoslowakei darstellte.

### **Tschechoslowakei als Zielland**

Der politische Exodus aus Deutschland setzte kurz nach dem 30. Januar 1933 ein, als Adolf Hitler Kanzler wurde. In den nachfolgenden Jahren kam noch die Emigration aus Österreich dazu. Die Wahl der Tschechoslowakei als Zielland wurde aus verschiedenen Gründen getroffen. An erster Stelle war es ihr demokratisches politisches System, ferner die geographische Nähe und die 'durchlässige' Sprachbarriere: es gab ein deutsches Theater, deutsche Zeitungen, deutsche Schulen, Kultur- und Bildungsvereine, deutsches gesellschaftliches Leben. Damals lebten in Böhmen mehr als drei Millionen Deutsche – tschechoslowakische Staatsbürger – was freilich nicht bedeutete, dass die Flüchtlinge wegen ihrer Muttersprache gerade von ihnen besonders herzlich aufgenommen worden waren.

Die Einstellung gegenüber den Emigranten war nicht eindeutig. Quer durch die Gesellschaft verlief eine entgegenkommende, aber auch eine ablehnende Haltung, keineswegs aufgrund der nationalen Zugehörigkeit, vielmehr wegen politischer Orientierung. Die deutschen Emigranten waren vor allem politische Feinde des Dritten Reiches, die meisten von ihnen vertraten linke politische Ansichten, viele unter ihnen waren in der Heimat politisch aktiv als Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei (DSAP), und keine kleine Zahl unter ihnen war Kommunisten. Deshalb traten die tschechoslowakischen Politiker – besonders die konservativeren – und Behörden mit einer gewissen Reserviertheit und Vorsicht den Emigranten gegenüber auf,

und was die Kommunisten anging, so fürchtete man sogar mögliche Konsequenzen ihrer radikalen Wirkung auf tschechoslowakischem Boden.

Andererseits stand die demokratische Öffentlichkeit an der Seite der Emigranten und bemühte sich um ihre Aufnahme. Bereits am 1. März 1933 veröffentlichte die Liga für Menschenrechte im *Prager Tagblatt* den Artikel 'Helfet den Opfern Hitlers!', in dem sie zur Gründung von Hilfskomitees aufrief. Bald darauf wurden in der Tat mehrere Komitees gegründet, z.B.

- Hilfskomitee für die Emigranten aus Deutschland (auch Šalda-Komitee genannt)
- Demokratische Flüchtlingsorge
- Verein Solidarität
- Hilfskomitee für die Flüchtlinge und Emigranten aus Deutschland (das sog. Jüdische Komitee).

Diese Privatvereine übten ihre Tätigkeit ohne staatliche Subventionen und ausschließlich dank freiwilliger finanziellen Unterstützung und öffentlichen Sammlungen aus.

Tatkräftig und relativ erfolgreich war das sog. Šalda-Komitee, das zugleich vom kulturhistorischen Gesichtspunkt aus von größter Bedeutung war. An seiner Spitze stand als Präsident der Literaturhistoriker, Essayist und Publizist František Xaverius Šalda, als Vizepräsident der Kunsthistoriker und Professor der Karlsuniversität Antonín Matějček, zu den Mitgliedern zählten Intellektuelle und Künstler. Das Komitee nahm Mitte Mai 1933 seine Tätigkeit auf und versorgte allein in seinem ersten Jahr ca. 500 Flüchtlinge, unter denen sich fast 60 Journalisten, Schriftsteller, Künstler und Ärzte befanden. Die Intellektuellen und Künstler hatten vor allem Prag als Ziel. Sie zogen die Hauptstadt dem Lande vor, nicht nur weil es dort die besten Gelegenheiten für ein kulturelles und gesellschaftliches Leben gab, sondern auch weil die einheimischen Prager Deutschen dort viel liberaler, demokratischer und toleranter waren als die auf dem Lande, besonders die in den böhmischen Grenzgebieten. Ein Zentrum für ihre Aktivitäten fanden die Emigranten einerseits im deutschen Vereinshaus Urania<sup>1</sup> (schon seit Jahren ein Treffpunkt des Prager Deutschtums), später dann im Emigrantenheim in der Prager Vorstadt Strašnice.<sup>2</sup> In beiden gab es Räumlichkeiten und Gelegenheiten für